

lung hier einige Betrachtung stehen, die, wenn sie den Genuß auch nicht erhöht und verbreitet, ihm wenigstens nicht entgegenwirken soll.

Was man entschieden zu Lob und Ehren dieser *Sammlung deutscher Volkslieder* sagen kann, ist, daß die Teile derselben durchaus mannigfaltig charakteristisch sind. Sie enthält über zweihundert Gedichte aus den drei letzten Jahrhunderten, sämtlich dem Sinne, der Erfindung, dem Tone, der Art und Weise nach dergestalt voneinander unterschieden, daß man keins dem andern vollkommen gleichstellen kann.

Diese Gedichte, die wir seit Jahren Volkslieder zu nennen pflegen, obgleich sie eigentlich weder vom Volke, noch fürs Volk gedichtet sind, sondern weil sie so etwas Stämmiges, Tüchtiges in sich haben und begreifen, daß der kern- und stammhafte Teil der Nation dergleichen Dinge faßt, behält, sich zueignet und mitunter fortpflanzt, sind so wahre Poesie, als sie nur irgend sein können, sie haben einen ungläublichen Reiz."

Die in der Überschrift genannte Sammlung deutscher Volkslieder („Des Knaben Wunderhorn“) erschien von 1808—1810 in drei Bänden. Die Hauptarbeit an diesem verdienstlichen Werk hat Achim von Arnim, nicht Brentano geleistet.

Das 16. und 17. Jahrhundert ist das Zeitalter der bürgerlichen und gelehrten Dichtung. Das Hauptzeugnis auf dem Gebiet der ersteren ist unser unvergleichliches satirisches Tierepos *Keineke Vos*, das als Übersetzung einer Tierfabel aus dem Holländischen anzusehen ist und in niederdeutscher Bearbeitung 1498 in Lübeck erschien. Daß es eine bürgerliche oder Weltichtung ist, deuten die Schlußworte an:

„Das Büchlein zeigt um guten Kauf  
Der Welt und ihrer Bürger Lauf.“

Das Gedicht ist insofern ein „Spiegel des Weltlaufs,“ als es die abenteuerlichen Händel des Fuchses mit dem Wolf, die Begebenheiten am Hofe des Königs Nobel, des Löwen, die Überlistung der Hofleute und Untertanen des Beherrschers der Tiere durch die verschlagene Lücke Keinekes erzählt, welcher dem biedereren Braun, dem Bären, Hinz, dem Kater, dem Hündchen Wackerlos u. a. m. auf's ärgste mißspielt, trotzdem aber zuletzt an Nobels Hof zu Ehren gelangt.

Die Dichtung wurde in verschiedene Sprachen übersetzt. Unter den zahlreichen deutschen Ausgaben gilt die von Goethe in Hexametern abgefaßte als die beste.

Aus der gelehrten Dichtung des angegebenen Zeitraums heben wir, mit den Elsäffern beginnend, folgende Männer als die wichtigsten hervor.

**Sebastian Brant** (geb. 1458 in Straßburg, † 1521) wirkte eine Zeitlang als Rechtsgelehrter und Professor in Basel und wurde 1503 Stadtschreiber in seiner Vaterstadt. Ein Platz der Stadt ist heute nach seinem Namen genannt. Großen Ruhm brachte ihm sein „*Narrenschiff*“, eine mit Bildern gezierte Dichtung, in der er die Schwächen und Gebrechen der verschiedenen Narren seiner Zeit (der Büchernarren, Nalznarren, Geiznarren, Modenarren u.) geißelte.

**Thomas Murner** (geb. 1475 in Oberehnheim i. E., † 1537) trat früh in das Franziskanerlöcher, besuchte dann zahlreiche Hochschulen und Klöster und machte als „fahrender Schüler“ weite Reisen nach Polen, Frankreich und Italien. Er schrieb mehrere satirische Werke in gebundener und ungebundener Redeform, so eine „*Narrenbeschwörung*“, ähnlich dem *Narrenschiff* seines Landsmannes und Zeitgenossen Brant, und die „*Schelmensunft*“, eine aus einer Reihe von gehaltenen Predigten entstandene Schrift gegen Dr. Luther und dessen Anhänger richtete er heftige Streitschriften.

**Johann Fischart**, unter verschiedenen Umschreibungen und Verstellungen seines